



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908

270 (12.6.1908) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-334232](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-334232)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich, Freitag 25 Pf. monatlich, durch die Post bez. incl. Postzuschlag M. 1.42 pro Quartal, Einzel-Knummen 5 Pf.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Inserate:

Die Solonelle... 25 Pf. Rückwärtige Inserate... 50 Die Reklame-Zeile... 1 Mark

Gesetzliche und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Ausnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegraphen-Adresse: „Journal Mannheim“
Telefon-Nummern:
Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (Annahme, Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition und Verlagsbuchhandlung 818

Nr. 270.

Freitag, 12. Juni 1908.

(Abendblatt.)

Die deutsche Lehrerverammlung.

Die öffentlichen Beratungen der deutschen Lehrerverammlung in Dortmund hat man in deutschen Landen mit Aufmerksamkeit und innerer Teilnahme verfolgt. Man kann wohl sagen, daß das Interesse an den Schuldingen in den letzten Jahren nicht gesunken, sondern gestiegen ist. Vieles haben die Lehrer selbst zur Steigerung der Anteilnahme getan. Wer je einer Lehrerverammlung im kleineren oder mittleren Bezirke beigewohnt hat, wird in der Erinnerung behalten haben das hohe Streben und den frischen, freimütigen, ehrlichen Geist, der in der Diskussion herrschte. Man befragt hier noch die Erkenntnis unmittelbar als Lebenswert und man sucht die Erkenntnis zu einem Bekenntnis auszugestalten. Diese Umstände machen den Volksschullehrerstand auch zu einem wertvollen lebendigen Bestandteil des deutschen Gewissens und zu einem treibenden Faktor unseres Kulturlebens.

Die gleichen günstigen Erscheinungen dürften auf der Dortmunder Tagung hervorgetreten sein. Die Ueberzeugung, daß der Mensch nicht vom Brote allein lebt, ist in den Erziehern unserer Jugend nicht erloschen und das Streben nach geistigen Gütern, der Wunsch, sich an ihnen zu erbauen, ist aus den Verhandlungen ersichtlich. Daneben ist der Wille, die Entwicklung der Dinge zu beeinflussen, sehr fräftig zum Ausdruck gekommen. Schon der erste Vortrag, gehalten in einer Art Festrede vom Universitätsprofessor Dr. Natorp (Münster) beugte sich nicht, Volk und Schule Preußens vor hundert Jahren zu malen, sondern lief aus in Forderungen für das Heute. Der Redner trat ein: für die allgemeine Volksschule ohne Trennung der Stände, Beseitigung der Vorrechte und gemeinsamen Unterricht der Kinder aller Stände für etwa 6 Jahre, dabei Differenzierung nach den Fähigkeiten der Schüler, für intensivere Gestaltung des Fortbildungswesens in der Weise, daß die Schüler bis zum 18. Lebensjahre dem Erwerb zwar nicht völlig entzogen, aber doch wesentlich noch der Erziehung gewidmet sind, für Fortbildungskurse für Erwachsene aller Volksklassen, dazu für Hebung der Bildung der Lehrer, Anfügung ihrer Vorbildung an die Universitäten, sachliche Schulaufsicht und freiere Gestaltung des Religionsunterrichts.

War in diesem Vortrag es dem Redner, der selbst nicht Volksschullehrer ist, überlassen, seine persönliche Meinung, auch in politischer Beziehung, zu sagen, und bewies nur der stürmische Beifall, wie sehr seine Ideen Anklang fanden, so wurde zu einer anderen Frage die Meinung der Versammelten durch eine Resolution fundgegeben. Der Bekehrtag bildete die vom Reichstagsabg. Sommer (Hurg bei Magdeburg) vorgelegten und begründeten Wünsche, die die Errichtung eines Reichsschulamts verlangen und dessen Aufgaben näher bezeichnen. So schärfenwert die damit verfolgten Ziele der Vereinheitlichung des Schulwesens sind, so kann doch darauf hingewiesen werden, daß diese Fragen aus den Zeitverhältnissen kaum ganz gelöst werden können. Und dafür gibt sich ein einfacher Beweisgrund aus dem Ueberzeugungsbereich der Versammelten an die Hand: hätten wir heute im Reiche noch die Vorherrschaft des Zentrums, dann

wären die nach Freiheit dürstenden, in Dortmund vereinigten Lehrer wohl erhebliche Bedenken gegen ein Reichsschulamt empfunden, das sich naturgemäß dem Einflusse des Reichsparlaments nicht ganz entziehen könnte. Niemand weiß, ob die Vorherrschaft des Zentrums wiederkehren wird. Man wird daher gut tun, nicht nur die strahlenden Zukunftsideen ins Auge zu fassen, sondern auch die wechselnden Verhältnisse der uns umgebenden Welt, in der sie verwirklicht werden sollen. Sonst könnte aus den schönen Ideen ganz etwas anderes werden, als ihre ersten Befürworter geträumt haben.

Doch wollen wir andererseits, wenn wir solchen Bedenken Raum geben, durchaus nicht verkennen und auch die liberalen Parteien des Reichstags werden nicht übersehen, wie eine überaus wichtige organisatorische Frage unseres Schulwesens hier zur Erörterung steht. Welche Hoffnungen die deutschen Lehrervereine auf das Reichsschulamt setzen, das erreicht man am besten aus einem Artikel der „Korrespondenz des Deutschen Lehrervereins“, in dem über diese Frage ausgeführt wird:

Universitätsprofessor Dr. Natorp aus Münster wußte in geistvoller Weise die Fäden zu spannen zwischen dem Preußen der Wiederherkunft und dem Preußen von heute. Das gemalte Werk steins ruht auf dem festen Fundament sozial-pädagogischer Ideen. Den Gedanken des Sozialen als Mitte zur Macht konnte sich ein Stein nur denken in Verbindung mit dem Willen zur Kultur des Einzelnen. Steins Gedanken sind auch heute noch ein Programm, das für Preußen und ganz Deutschland nicht erfüllt ist. In diesen glänzenden Ausführungen aus dem Reichstagsabgeordneten Sommer vertretenen Forderung, Lehrermangel! Das Wort ist der prägnanteste Ausdruck der Not der deutschen Volksschule. Ausführender des deutschen Volkes stehen hier auf dem Spiele.

Aus den Vortragsberichten dürfen wir entnehmen, daß die Verhandlungen der deutschen Lehrerverammlung auf einer erfreulichen Höhe gestanden haben und sich neben anderen Veranstaltungen geistiger Art sehen lassen können. Als etas liberale Organisation kann naturgemäß, wenn auch manches Wort, das eine freibewegliche Energie verriet, gesprochen wurde, die deutsche Lehrerverammlung nicht betrachtet werden. Der Deutsche Lehrerverein ist politisch neutral; auf diese Neutralität ist seine ganze Organisation, die rund etwa 120 000 Berufsgenossen umfaßt, aufgebaut. Wenn manche der vorgetragenen Ideen als liberal anmuten, so ist das u. a. darauf zurückzuführen, daß die liberalen Parteien sich einen größeren Teil der von den Lehrern geäußerten Wünsche zu eigen gemacht haben als die konservativen. Man hat es auf liberaler Seite für richtig gehalten, den von einem ringenden und aufwärtsstrebenden Stande wie den Volksschullehrern in ihrem Berufe gemachten Erfahrungen, den von ihnen vorgebrachten Beschwerden und Wünschen materieller und geistiger Art hohe Bedeutung beizumessen und sie dankbar für die Fortbildung des Parteiprogramms wie der Gesetzgebung zu

wertieren. Das ist auf deutschkonfessioneller Seite versäumt worden. Hält man es dort doch immer noch für klug, in einer Frage wie der sachlichen Schulaufsicht die Rolle des bedächtigen Bremers oder gar die des direkten Gegners begründeter Wünsche des Lehrerstandes zu spielen.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 12. Juni 1908.

Die Koalitionsfreiheit der Angestellten.

Der ebenso unerwartete wie unerfreuliche Angriff des Verbandes bayerischer Metallindustrieller auf ihre kaufmännischen und technischen Angestellten hat einen klaren Protest der in München tagenden Generalversammlung des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen und -gehilfinen Deutschlands zur Folge gehabt. Es wurde folgende Resolution angenommen:

Die letzte Generalversammlung des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen und -gehilfinen protestiert ganz entschieden gegen den Inhalt des vertraulichen Rundschreibens des Verbandes bayerischer Metallindustrieller, nach dem Handlungsgehilfen und Techniker, die gewissen Berufsverbänden angehören, entlassen dem nicht eingestellt werden sollen. Diese schamhaften Maßnahmen werden von der Generalversammlung auf das entschiedenste verurteilt. Von den Angestellten aber erwartet die Versammlung, daß sie sich eine beratige Vergewaltigung nicht gefallen lassen und den Zentralverband der Handlungsgehilfen und -gehilfinen Deutschlands in seinem Kampfe gegen diese Willkür unterstützen werden. Die Versammlung fordert die kaufmännischen Angestellten auf, den Verbänden, die auch nach diesem Angriff noch auf dem Standpunkte der Harmonie der Interessen zwischen Prinzipal und Angestellten stehen bleiben, den Rücken zu kehren und sich der modernen Gewerkschaft der Handlungsgehilfen, dem Zentralverband, anzuschließen.

Die Aufforderung wird nicht viel verfangen. Weder die technisch-industriellen Beamten noch die Handlungsgehilfen werden sich bewegen fühlen ins sozialdemokratische Lager abzusinken. Sie werden auf dem Boden der bestehenden Gesellschaftsordnung bleiben und von diesem aus für ihre Koalitionsfreiheit kämpfen. Aus nationalem Empfinden ebensowohl wie aus Realpolitik. Sie wissen, daß sie so allein zum Ziele kommen können. Das Vorgehen des Verbandes bayerischer Metallindustrieller ist übrigens um so unverständlicher als erst vor Jahresfrist der Gesamtverband deutscher Metallindustrieller seinen bis dahin sehr rückständigen Standpunkt gegenüber der Arbeiterbewegung einer erfreulichen prinzipiellen Revision unterzogen hat. Damals erfolgte die Anerkennung der Arbeiterorganisationen, indem der Gesamtverband sich bereit erklärte, in Streitfällen künftig mit Kommissionen der Arbeitnehmer zu verhandeln. Was den Arbeitern recht ist, sollte doch wohl den Angestellten billig sein!

Forderungen der Gewerksvereine.

Auf dem 14. Delegiertentag des Gewerksvereins der deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter wurden u. a. folgende Forderungen gestellt: Der

Sola im Pantheon.

R.K. Paris, 4. Juni.

Das lange vorher und eifervoll besprochene Ereignis: die Beisetzung der Ueberreste Solas im Pantheon hat sich heute vollzogen. Selbst wenn der trogliche Zwischenfall, das bereits gemachte Astenat auf Major Drehs nicht stattgefunden hätte, wäre mir die Erinnerung an die Solafest im Pantheon lebenslang unergänglich geblieben. Die Veranstaltung übertraf, unter Vermählung jessischen, theatralischen Effekts, an Großartigkeit selbst die höchstbesonnenen Erwartungen.

Die Feier war auf präzis 9 1/2 Uhr morgens festgesetzt und nur den mit Einladungsarten versehenen Personen war der Zutritt ins Pantheon gestattet. Doch auf den zum Tempel führenden Straßen herrschte bereits seit dem frühen Morgen reges Leben.

In Anbetracht der wohlorganisierten und von der reaktionären Presse stetig und heute ganz besonders unterhaltenen Opposition gegen die Ueberführung Solas ins Pantheon sind die umfassenden Sicherheitsvorkehrungen getroffen worden. Es schien, als sei der gesamte Pariser Sicherheitsdienst auf den Boulevard St. Michel und in die Rue Soufflot mit ihren Nebenstraßen verplant worden.

Auf dem Trottoir wogte hinter einer dreifachen von Polizisten gebildeten Reihe, der die schmale Garde Municipale zu Fuß und zu Pferd noch vorgeht ist, die neugierige und offenbar zu Demonstrationen geneigte Menge auf und ab; doch der Blick vor dem Tempel selbst blieb von Neugierigen völlig frei und die Truppen, welche später vor dem Sarge Solas vorbeizugehen sollten, hatten in ihnen in den angrenzenden Straßen Anstellung genommen.

Einen mächtigen Eindruck übte die imposante, kupfergedeckte Grabstätte, die „das dankbare Vaterland seinen großen Männern“ errichtet, im Trauerkranz aus. Weißer Kobalt-Kolossalbau „Der Denker“, welche sich vor dem Eingange zum Tempel befindet,

war mit Trouverlor umhüllt und schwarz beheld waren die Stufen, die zum Säulengang hinaus führten. Tricolore, Fahnenbündel, schmückten das Giebelfeld, in dessen Mitte sich auf großem Schilde die Initialen R. F. République Française befanden.

Zwischen den schwarz drapierten Säulen gedrückte man an den Wänden des Vauces mächtige schwarze Schilder mit den silbernen Initialen des dreizehnten Dichters. Schwarze, silberbordierte Vorhänge hingen an den Bronzestützen herunter, die ins Innere des Tempels führten. Hier war die Dekoration noch reicher, doch in kühlen leichten Tönen gehalten.

An den Wänden altgoldfarbige Draperien, durch violetten durchsichtigen Stoffüberzug in ihrer Herbeimwicklung gekämmt; mächtige goldene Palmenarme bilden die Verzierung. Der ganze Boden des immensen Vauces ist mit einem roten Mischteppich bedeckt; von rotem Plüsch sind auch die zahllosen Bänke, auf denen die Eingeladenen Platz nehmen sollen. Mit rotem, gelberstem Plüsch verdeckte Barrieren trennen die verschiedenen Abteilungen von einander.

In der Mitte des weltklingigen Vauces, direkt unter der Kuppel, steht der Kofeff in rot und gold. Seine vier hohen Säulen tragen als Oberbau einen Sarkophag aus dunkelvioletem Samt mit Goldbordüre und grünem Palmenkranz. Rings um den Kofeff befinden sich hohe bronzene Kofeffträger, denen grünes Licht entsteigt. Ein kleiner Garten voll dunkler Blumen, unter denen die Kränze von Frau Sola und den beiden Kindern des verewigten Schriftstellers den ersten Platz einnehmen, bildet das Partee der Toteninsel. Der die Ueberreste Solas bergende Sarg, welcher am Vorabend vom Friedhof des Montmartre nach dem Pantheon überführt wurde, ist unterhalb des Kofeffs positioniert worden. Madame Sola, die beiden Kinder Solas und ein paar intime Freunde hatten die nächtliche Totenwache gehalten.

Von 9 Uhr morgens an füllten sich die weiten Räume des Pantheons mit den zur Feier Eingeladenen. Die Mitglieder des diplomatischen Korps und die Vertreter des Parlaments nahmen

auf der rechten Seite Platz, während die Delegierten des Instituts und die Schriftstellervereinigung sich links hielten. Im Mittelstisch befanden sich die übrigen Eingeladenen.

Um 1/10 Uhr erschien der Minister-Präsident mit den Ministern, die Präsidenten des Senats und der Kammer, der Polizei-Präsident, der Vorstand und die Mitglieder des Stadtrats. Viele Herren erwarteten im Vestibül die Ankunft des Staatsoberhauptes.

Um 1/10 Uhr erschien, von Kourassieren eskortiert der Wagen des Präsidenten der Republik, Dr. Fallières war von Frau und Tochter begleitet.

Durch ein von der Garde Republicaine gehaltenes Spalier hielt die illustre Gesellschaft unter den Klängen der Marschmusik im Pantheon ihren Einzug. Monsieur Fallières verbrachte sich im Vorübergehen vor Madame Sola und betrat dann mit seinen Ministern die Tribüne.

Die Zeremonie nahm nun ihren Anfang. Das Orchester und der Chor der Gesellschaft der Konseratoriumskonzerte stimmte zunächst die Marseillaise an, darauf folgte das Präludium von Francaux „Messebor“.

Soubrier wirkt die wie aus weiter Ferne klingende Musik. Der reich dekorierte mächtige Vau, die solenne Feier, die ganz besondere Veranlassung derselben, die illustre Gesellschaft, die vielen glänzenden Uniformen, das stilvolle Kostüm der Akademiker, die pompösen Gewänder der Universitätspräsidenten, die unzähligen Toccas der Absolventen, all das verlebte die überaus anregende Wirkung auf den Beschauer nicht.

Nach der Exekution des Trouvermarches aus Verboer-Symphonie Heroique besetzt der Unterrichtsminister Dr. Doumergue eine Art Kanzel und wickelt Sola in ausdauerlicher Weise ein ehrenvolles Gedächtnis. Seine klar und präzis zu Gehör gebrachten Ausführungen wendeten sich zunächst dem Manne der Wahrheit und Gerechtigkeit, dem Patrioten Sola zu, der sein Volk durch Nacht zum Licht geführt hat. Wiederholt bezieht sich

Gewerksverein muß neutral bleiben, um einem möglichst breiten Strom von Arbeitern den Zutritt zu ermöglichen. Verurteilt wird die an Geheimpolizei erinnernde Schöfferei, wonach in anderen Organisationen nachgefragt wird, welche Zeitung die Mitglieder lesen, welcher Partei sie angehören, in welchen gesellschaftlichen Vereinen sie verkehren. Das muß der Gewerksvereinsmitgliedern freistehen. Für die Festigung des Arbeitsverhältnisses sind Tarifverträge anzustreben. Die Frage der Minimallohne ist noch nicht ganz geklärt, aber die Verhältnisse zwingen dazu, Minimallohne anzustreben, die eventuelle Schädigung einzelner hat dem Gesamtinteresse der großen Mehrheit gegenüber zurückzutreten. Minimallohne erfordern allerdings entsprechende Leistungen. Maximalarbeitszeiten sind für die schwere Eisenindustrie und die Feuerbetriebe notwendig, aber auch für eine ganze Reihe anderer Industriezweige kann nur durch eine gesetzliche Begrenzung der Arbeitszeit Besserung herbeigeführt werden. Die gesetzliche Beschränkung der Arbeitszeit weiblicher Arbeiter, entsprechend den besonderen Verhältnissen derselben, besonders der Arbeiterinnen, ist längst als notwendig anerkannt. Der freie Samstag ist anzustreben in Hütten- und Holzwerken muß die Frauenarbeit verboten werden. Das Arbeitsverhältnis muß auf gleichberechtigte Basis zwischen Arbeitgeber und Arbeiter kommen. In allen Arbeitervertretungen ist die Wahlrechtswahl anzustreben. Bei Tarifabschlüssen darf die Koalitionsfreiheit nicht verletzt werden. Grobort kann das alles nur werden auf dem Boden einer partei- und kirchenpolitisch neutralen Arbeiterbewegung. Arbeiterausschüsse müssen gesetzlich geschützt und Verkaufsstellen gebildet werden, um die Arbeitsverhältnisse mit den Unternehmern zu regeln. Ein Reichsarbeitsrecht ist notwendig, um geordnete, gleichberechtigte Verhältnisse zu schaffen. Hierzu sei eine besondere Gesetzgebung notwendig.

Die Sozialliberalen.

Der Sozialliberale Verein in Köln ist vor einiger Zeit aus der Freisinnigen Vereinigung ausgegliedert und hat sich der Parteilichen Gruppe angeschlossen. Um diese Sezession als möglichst bedeutungsvoll hinzustellen, teilt der Führer der Kölner Sozialliberalen, Dr. Vohlschläger, mit, daß die Mitgliederzahl des Sozialliberalen Vereins Köln annähernd hundert betrage, und daß seit dem Austritt aus der Freisinnigen Vereinigung nur vier Mitglieder ausgeschieden seien, wofür sich schon voller Ersatz gefunden habe. Demgegenüber stellt die „Hilfe“ fest, daß die letzte offizielle Vereinsliste nur eine Mitgliederzahl von fünfzig angibt. Die Generalversammlung, die den schwerwiegenden Beschluß des Austritts aus der Partei faßte, war nur von 32 Mitgliedern besucht, von denen 26 für und 6 gegen den Austritt stimmten. Demnach hat sich nur ein Viertel der Mitglieder direkt für den Austritt ausgesprochen! Inzwischen sind auf dem Parteibureau bis in die letzten Tage Erklärungen von früheren Vereinsmitgliedern eingelaufen, welche in der Partei zu bleiben wünschten. — Man sieht, die Sozialliberalen sind überall unheilbare Renommisten.

Daß die Demokratische Vereinigung auch weiterhin ihre Aufgabe darin erblickt, nicht die Konservativen, sondern die Freisinnigen zu bekämpfen, gibt einer ihrer Führer, Herr Dr. Breitheid, in einem radikalen Wochenblatt offen zu. Er schreibt dort:

„Die bürgerlichen Demokraten werden weiter organisieren und weiter arbeiten, und eine ihrer wesentlichsten Aufgaben scheint die zu sein, den Todeskampf des Blodfreisinn zu beschleunigen zu helfen.“

Wenn Herr Dr. Breitheid nicht so jung und unerfahren wäre, dann würde er nicht dem Fortschritt und dem Freisinn im Laufe der letzten Menschenalter schon mehr als einmal der Tod in sichere Aussicht gestellt worden ist, ohne daß sich die Wrobzeigung im geringsten erfüllt hätte; kann würde er auch seine Selbstüberhebung, die doch durch den Ausfall der Landtagswahlen so herrlich schlecht begründet werden kann, etwas dämpfen. Aber gleichviel — es trägt immerhin zur Klärung der Verhältnisse bei, wenn man weiß, daß für die Sozialliberalen der Feind nicht die Reaktion, sondern der entschiedene Liberalismus ist.

Deutsches Reich.

— (Die „National-Zeitung“) erklärt in einer Abonnementsbeilage gegenüber föhlichen Gerüchten, daß sie unabhängig wie bisher als selbständiges, nationalliberales Blatt weiter erscheinen werde. Man kann nur wünschen, daß dieses Blatt mit seinen großen Verdiensten um die Sache der Einheit und Freiheit Deutschlands nicht nur

Dr. Doumergue auf die tragischen Vorgänge der „Affäre“ und auf das energische Dazwischentreten Jolas, dem es zu verdanken sei, daß Frankreich sich auf sich selbst besann und nicht Licht und Wahrheit von außerhalb seiner Grenzen empfing. Das Schriftsteller-genie Jolas kam in des Ministers Rede erst in zweiter Linie zu seinem Recht. Durch diese Bilanzierung erschien sie von eminent politischer Bedeutung. Als Dr. Doumergue die Rednerbühne verließ, sprach ihm Mme. Jola in warmen Worten ihren Dank aus.

Nach kurzer Pause erscholl das Finale der Symphonie mit Chor von Beethoven; dann der Schlußgesang. Der Präsident verließ seinen Platz; mit ihm zugleich erhoben sich die Präsidenten und hohen Würdenträger und machten den Rundgang um den Katafalk; dann wenden sie sich dem Ausgange zu. Alles erbebt sich von den Plätzen, um den Präsidenten und seine Suite passieren zu sehen — da trachten mit einemmal zwei Schüsse, als entsteht ein Tumult, ein unbeschreibliches Durcheinander. Alles will wissen, was geschehen sei, viele drängen nach den verschiedenen Ausgängen. Die bisher streng eingehaltene Ordnung ist aufgelöst. Barrieren werden durchbrochen. Einige behaupten, es sei eine Bombe gelegt worden, andere sagen wiederum, es handle sich einfach um den dummen Streich eines Spionagelohs, der zwei Schüsse in die Luft abgefeuert habe. Etwas Bestimmtes kann man nicht erfahren.

Inzwischen wird Jolas Satz unter den enthusiastischen Zurufen: „Bis Jola“ durch das Mittelstück getragen und auf den Platz vor dem Katafalk gebracht. Oben, im Verisyl, haben sich der Präsident der Republik, die Minister und hohen Funktionäre versammelt.

General Delteil begrüßt den Präsidenten der Republik und übernimmt dann das Kommando über die Truppen.

Unter den Klängen der Militärmusik nimmt das Defilé seinen Anfang. Zuerst kommt eine Kompanie der Garde Republicaine, darauf folgen zwei Kompanien Pioniere und ein Bataillon der Bundes. Dann ist die Reihe an der Infanterie; auf die

erhalten bleibe, sondern wieder mehr zu Kräften komme und wieder an Ausbreitung gewinne. Es ist durchaus ein Interesse der nationalliberalen Partei, in der Reichshauptstadt ein Organ von so vornehmen und tüchtigen Traditionen, von so großer politischer Wirkungsfähigkeit und Wirkungsmöglichkeit zu haben, wie die „Nat.-Ztg.“, da die Gegner an ihrem Wachsen und Gedeihen die Lebenskraft der Partei messen. Zentrum und Sozialdemokratie konnten sich aus Anlaß der über die „Nat.-Ztg.“ umgehenden Gerüchte nicht genug tun, über den Niedergang der nationalliberalen Partei zu schwadronieren. Wir bedürfen wie einer leistungsfähigen Presse überhaupt, so eines angehenden nationalliberalen Organs in der Reichshauptstadt, das auf Grund seiner journalistischen Qualitäten weitreichenden politischen Einfluß zu üben vermag. Wir erachten es als eine durch das Eigeninteresse gebotene Pflicht der nationalliberalen Partei und ihrer einzelnen Mitglieder, auf den bekannten Wegen das Wiedererstarken der „Nat.-Ztg.“ zu fördern, damit sie einen lebendigen und weithin wirkenden Mittelpunkt nationaler und liberaler Politik bilden kann.

— (Von dem Terrorismus der Sozialdemokraten) bei den Berliner Landtagswahlen wissen die Verächterstatter mancherlei zu erzählen. Im 5., 7., 9., 11. und 12. Berliner Wahlbezirk, sowie in Nippdorf haben sozialdemokratische Männer und Frauen die widerstrebenden Geschäftsleute zur Wahl geschleppt; Wäcker, Schlächter, Grünframhändler sind mit dem Popfott bedroht worden. Kurz, es ist das äußerste an Zwang ausgeübt worden. Die Schlepper der bürgerlichen Parteien berichten, daß Hauswirte sich geweigert haben, mit Rücksicht auf diesen Terrorismus zur Wahl zu kommen. Viele Geschäftsleute, die sich in den größten Bewußtseinszwang versetzt haben, haben sich verweigert, krank gemeldet oder sind verreckt. Daher erklärt sich zum größten Teil die geringe Beteiligung bei den Wahlen.

— (Ueber die Reform der Krankenkassen) begannen, wie schon angekündigt, an diesem Donnerstag Beratungen im Reichsamt des Innern, an denen zahlreiche Vertreter der Ärzteschaft und hervorragende Mitglieder von Krankenkassen neben vielen höheren Beamten aus den Reichsämtern und preussischen Ministerien teilnahmen. Bekanntlich soll namentlich das Verhältnis der Krankenkassen zu den Kasernenärzten einer Erörterung unterzogen werden.

— (Gegen den Weingesehntwurf) hat die Handelskammer in Bingen an das hessische Ministerium eine Eingabe gerichtet, in der sie eingehend ungefahr mit derselben Begründung wie die von uns veröffentlichten Zuschriften die einzelnen Bestimmungen des Entwurfes ablehnend kritisiert. Sitzgepflegt ist der Eingabe der von uns schon mitgeteilte Beschluß der Weininteressenten zu Mainz vom 20. Mai d. J.

Evangelisch-sozialer Kongreß.

ab. Dessau, 11. Juni.

(2. Tag.)

Am heutigen letzten Verhandlungstage führte wieder Prof. D. Harnack (Berlin) den Vorsitz. An erster Stelle erstattete der Generalsekretär Pastor Schneemelcher (Hammelsburg) den Jahresbericht. Er teilte mit, daß der Mitgliederstand seit Jahren fortschreite und i. St. 1901 umfaßt. Die Bildung neuer Landesgruppen ist für den Herbst in Aussicht genommen. Die Einnahmen betragen 8200 M., die Ausgaben 6700 M. Die Ausgaben setzen sich hauptsächlich zusammen aus den Kosten für soziale Ausbildungsarbeit und der Unterstützung der Landesvereinigungen. Im weiteren bezog sich der Redner auf seinen Artikel „Rückblicke und Aussblicke in der Kongresschrift „Evangelisch-sozial“. Danach stellte er als Ziel des Kongresses immer noch das alte Programm hin: „Der evangelisch-sozialer Kongreß hat es sich zu Aufgabe gestellt, die sozialen Zustände unseres Volkes vorurteilslos zu untersuchen, sie an dem Maßstab der sittlichen und religiösen Forderungen des Evangeliums zu messen und diese selbst für das heutige Wirtschaftsleben fruchtbarer und wirksamer zu machen als bisher.“

Darauf hielt Schulrat Prof. Dr. W. H. G. r a m (Mübeck) den letzten Vortrag des Kongresses über

die soziale Bedeutung der Mädchenschulreform.

Er lehnte es zunächst ab, über bestimmte schwebende Reformen zu sprechen. Er stellte es als sein Ziel hin, der Versammlung einige Reflexionen über die sozialen Wirkungen eines zeitgemäß organisierten Mädchenschulwesens zu geben, die Einsicht, daß ein guter Mädchenunterricht und eine tüchtige Frauenbildung unter sozialem Gesichtspunkte wünschenswert seien, ist erst durch die Frauenbewegung geschaffen worden. Prof. W. H. G. r a m legte dann die Formen dar, unter denen die sozialen

Infanterie folgt die Artillerie und den Schluß bildet die Kavallerie. Der Anblick ist imponant und die Menge begrüßt das Militär sympathisch. Nachdem das Defilé vorüber, wird Jolas Satz in die Kruppa des Pantheons gebracht. Seine Gruft grenzt an jene Victor Dougas.

Auf der Straße ist es indessen bekannt geworden, daß die beiden Schüsse dem Major Dreyfus, der mit seiner ganzen Familie der Feier beigewohnt, ergolten und daß er neuerdings ein Opfer des Parteihasses geworden. Ueber die Person des Angreifers wußte man zur Stunde nichts Genaueres zu sagen. Im Laufe des Nachmittags aber erfuhr man, daß er Gregorz heißt und Redaktionsmitglied des „Gaulois“ und der „Franco Militaire“ sei. Er befindet sich gegenwärtig in den Händen der Justiz. Das Befinden des Majors Dreyfus, dem ein Schuß den Arm verletzete, ist nach Aussagen der ihn behandelnden Ärzte ein relativ beschwerdevolles, doch bedürfte der Patient absoluter Ruhe.

Während und nach Schluß der Feier wurden zahlreiche Depeschen und tendenziöse Zuschriften unter die Menge verteilt. Von dem Organisationskomitee der „G. ille Armée“ ist ein Protest gegen die Beteiligung der Armee anlässlich der Verherrlichung Jolas, des Verfassers der „Deu ille“, veröffentlicht worden. Diese 46 Unterschriften tragende Bekanntmachung verabschiedeter Offiziere will zugleich „der Dolmetsch der Gefühle der großen, zum Schweigen verdammt Majorität aktiver Kollegen“ sein.

Mit Bedauern bleibt zu konstatieren, daß sich im Volke einläßlich des Attentats auf Major Dreyfus viel häßliche Schadenfreude bemerkbar macht und daß ich wiederholt die Äußerung hörte, es wäre besser gewesen, der Schuß hätte das Herz, anstatt des Arms getroffen.

Buntes Feuilleton.

— Sonnenstrahlen und weiße Kleider. Unter dieser Epithete wird der „Frankf. Ztg.“ aus Paris geschrieben: Wir sind, wie bekannt, in der „grande semaine“ an dem Zeitpunkt des Jah-

Wirkungen der gebildeten Frau sich im Leben äußern, indem sie zugleich nachweis, wie die wirtschaftlich technischen und die allgemeinen geistigen Wandlungen unserer Zeit zu neuen Fortschritten und Fragestellungen führen. In der Frage, was unterrichtliche und erzieherische Veranstaltungen dazu beitragen können, die in der Frau liegenden Werte für die Gesamtheit auszulösen, zeigte er, wie zunächst die höhere Mädchenschule, die bisher ein ästhetisch literarisches Gepräge gehabt habe, eine soziale und staatsbürgerliche Orientierung nehmen müsse. (Beifall.) Er wies an einzelnen Unterrichtsfächern nach, wie dies ganz ohne Vermehrung der Stoffe und Stunden gewissermaßen bloß durch eine andere Frontstellung ermöglicht werden könne. Natürlich werde auch die Lehrerinnenbildung nach dieser Richtung umgestaltet sein, ganz besonders werde aber die Lehrerinnenbildung die Vorbereitung der Frauen erfüllen müssen. Er entwickelte hierbei ein umfassendes Programm für die theoretische und praktische Einführung der Frau in die soziale Tätigkeit. Allerdings werde bei aller direkten Einleitung auf soziale Dinge nie zu vergessen sein, daß die höchste Aufgabe einer gebildeten Mädchenschule darin liegen müsse, selbständige urteilende, unabhängig denkende und kraftvoll handelnde Frauen zu erziehen. (Beifall.) Von wirklichen Persönlichkeiten werden auch immer die heilsamsten Wirkungen für die ganze Gesellschaft ausgehen. Uebrigens wies der Vortragende darauf hin, daß sich ganz im Stillen in Preußen für die minder bemittelten Volksklassen eine Mädchenschulreform von der weittragendsten Bedeutung vollziehe, nämlich die vom Handelsministerium Kraftvoll in die Wege geleitete Ausbildung von Gewerbe- und Haushaltungsschullehrerinnen. Hierdurch werde die ungemein lehrreiche Pflichtfortbildungsschule für Mädchen, die der Vortragende als das wirksamste Kampfmittel gegen die soziale Not der Frau jener Bevölkerungsklassen bezeichnet erit möglich. Der Vortrag gipfelte in dem Gedanken, daß alle die von ihm geschilderten oder vorgeschlagenen Maßnahmen erst dann möglich und wirksam werden können, wenn sie aus der sozialen Befreiung sowohl der Behörden, als der Frauenwelt selber erwachsen. (Lebhafter Beifall.)

Nach kurzer Ansprache und Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten wurde dann die Tagung geschlossen.

Internationale kriminalistische Vereinigung.

ab. Posen, 11. Juni.

Unter zahlreicher Beteiligung von hervorragenden Kriminalisten aus ganz Deutschland trat heute die Landesgruppe Deutschland der Internationalen kriminalistischen Vereinigung zu ihrer 12. Landesversammlung zusammen.

Den ersten Verhandlungsgegenstand bildete die Reform des Strafprozesses. — Landesgerichtsdirektor a. D. Dr. U. J. ch r e i t - Berlin erstattete den Generalbericht der Strafprozesskommission. Die Kommission hat sich mit der Frage der Strafprozessreform eingehend beschäftigt und alle Mängel des bisherigen Verfahrens einer eingehenden Kritik unterzogen und Mittel zur Abhilfe in Vorschlag gebracht.

Landgerichtsdirektor Aichrodt wies darauf hin, daß dieselbe, besonders in den Reichstagsverhandlungen vom März ds. Js. falsche Auffassungen über den Französischen Beschluß der Internationalen kriminalistischen Vereinigung hervorgebracht hat. Er gibt einen Ueberblick über die bisher fertiggestellte Arbeit der Kommission für die Strafprozessreform, dann regt er die Frage an, ob angeht, daß der Staatssekretär der Justizverwaltung Dr. Nieberding im Reichstoge in Aussicht gestellten baldigen Veröffentlichung eines Entwurfs einer Strafprozessreform die Kommission weiterarbeiten und zu dem neuen Entwurf Stellung nehmen würde. Der Redner betont dabei die Notwendigkeit, daß Reformarbeit im großen Stile geleistet werden müsse. Dazu sei aber nötig, daß die Reform von Strafrecht und Strafprozess zusammen vorgenommen werde. Das materielle und das formale Recht gehören zusammen und greifen ineinander ein. Wenn man befristet, daß eine derartige umfassende Doppelreform zu lange Zeit in Anspruch nehmen werde, so empfehle es sich, besonders reformbedürftige Einzelmaterien vorweg zu nehmen, besonders die Behandlung jugendlicher Personen. (Beifall.)

Es entspann sich eine längere Geschäftsordnungsdebatte darüber, ob die kriminalistische Vereinigung in einer Resolution hierzu Stellung nehmen solle. Die Versammlung lehnte schließlich verschiedene Anträge, die eine solche Resolution herbeiführen sollten, ab. — Der Vorsitzende Admiralitätsrat R. i. s. t. l e stellte aber fest, daß die Ideen des Referenten allgemeine Billigung gefunden haben.

Darauf trat eine längere Pause ein.

Nach der Pause wurde in den Verhandlungen fortgesetzt. Der bekannte Preussener Kriminalist Staatsanwalt Dr. B. u. l. f. e n behandelte das Thema: Stellung und Aufgabe der Polizei im Strafrecht. Er führte u. a. aus: Der Staatsanwalt hat mit den gesetzlichen Kriminalbeamten selbst in unmittelbarer Fühlung zu stehen. Eine solche Organisation besteht zur Aufrechterhaltung aller Beteiligten im Großherzogtum Baden. Hier untersteht die Kriminalpolizei dem ersten

res, wo die Rede ihr letztes Wort gesprochen hat und die größten Schneiderhäuser, feinsten Sommerkleidern-Bestellung mehr entgegengehend, bereit ist, einher in die Wintermode zu denken. Die berühmten Herren der rue de la Paix, die immer in der Zukunft und nie in der Gegenwart leben, um gut daran, sich für künftigen Sommer nicht nur um die Erscheinungen auf dem Gebiete der Textilindustrie, sondern auch um gewisse physikalische und chemische Gehege zu kümmern. Für diesen Sommer ist es nun allerdings schon zu spät. Alle Damen haben bereits die so beliebten weißen Robetten aus gesticktem Satin und aus indischen Spitzen. Ist das weiß die Farbe des Sommers für die Jungen und jung sein Wollenden des weiblichen Geschlechts. Weiß hängt gegen die Hitze; das lernen wir von den Tropenbesuchern und wohl auch an uns selber. Nun aber ist man dahinter gekommen, daß wir uns durchaus im Irrtum befinden und weiche Wollener Kleidungsstücke le dernier cri des Schmeißer gegen große Hitze seien. Ich habe soeben in den Zeitungen streng wissenschaftliche Abhandlungen darüber gelesen, aus denen, ins Triebvie überseht, hervorgeht, daß die Sonnenstrahlen durch die weichen Gewebe noch teilweise hindurchdringen, und wenn sie auf weiche Haut ruhen, von ihrer wärmenden Kraft nichts einbüßen. Auf schwarzer Haut dagegen ist ihre Macht gebrochen. Reger in weichen Kleidern sind gegen die glühende Hitze fast unempfindlich. Um also das beste Resultat und die Negativteile der weichen Stoffe zu verschaffen, müssen unsere weichen Kleider dunkel gefärbt sein oder wir müssen uns schon entschließen, im Sommer schwarze Tricots zu tragen: künstliche Negerschaut!

— Ein interessanter Scheidungsprozess beschäftigt gegenwärtig die Gerichte in Neu-Orleans. Eine hochangesehene Dame will von ihrem sehr reichen, auch in Europa hinlänglich bekannten Gatten geschieden werden, weil der Herr Gemahl von einem schamhaften und geadesu unerträglichen Weiz ist. Die Klägerin behauptet, daß sie mit dem Mann nicht mehr zusammenleben könne, weil er ihr die höchsten Vorwürfe mache, wenn sie den Betrag von — 8 Mill. den er ihr als „Wohngeld“ gebe, auch nur um einige Pfennige überschreite. Am gestrigen Jahrestag ihrer Hochzeit bot die Frau den Gatten um Erhöhung des Wohngeldes. Darpaßon geriet darob

Aus Stadt und Land.

Wannheim, 12. Juni 1908.

Die Staatsbeamten der Stadt Mannheim haben anfangs dieses Jahres eine gemeinschaftliche Eingabe wegen Gewährung einer besonderen Ortszulage an das Groß-Staatsministerium gerichtet. Veranlassung zu diesem Gesuch gaben die in den letzten Jahren ganz bedeutend in die Höhe gegangenen Wohnungsmieten. Daraus ist jetzt eine Antwort von dem Ministerium der Finanzen erfolgt, des Inhalts, daß dem Gesuche eine weitere Folge vorerst nicht gegeben werden könne, sondern daß es als Material für eine in den nächsten Jahren vorzubereitende allgemeine Prüfung und den geänderten Verhältnissen entsprechende Neuregelung der Ortszulage einteilung des Wohnungsgeldtarifs verwertet werde.

Ein Ferienüberzug von Mannheim nach München wird am Sonntag, den 1. August cr. nachmittags, zu bedeutend ermäßigten Fahrpreisen das Reisebüro der Firma Walter und v. Kersch hier arrangieren. An den Besuch von München und die dortselbst stattfindende Ausstellung sollen sich Ausflüge nach den bayerischen Hochgebirgen und Tirol anschließen. Anmeldungen zur Beteiligung nimmt die genannte Firma - welche zu jeder Auskunft gerne bereit ist - schon jetzt entgegen.

Vortrag im Evangel. Vereinshaus. Am Sonntag, den 14. Juni, wird nachmittags 3 Uhr Herr Pastor Dr. Heyer aus Turin im Evangel. Vereinshaus, K 2, 10, einen Vortrag über die Walden-Gemeinden in Italien halten. Jedermann ist zu diesem Vortrag, der interessante Mitteilungen aus dem Leben und der Tätigkeit der Waldensertüchte bringen wird, herzlich eingeladen.

Der 17. deutsche Tanglehrertag findet in der Zeit vom 20. bis 24. Juli d. Js. in Berlin statt. Da mit diesem Kongress auch der erste internationale Tanglehrertag verbunden ist, so werden sich bei dieser Gelegenheit Vertreter aus allen größeren Kulturstaaten in der Reichshauptstadt einfinden, um an dieser Tagung teilzunehmen. Um den Mitgliedern der Gesellschaft deutscher Tanglehrer eine zweimalige Fahrt nach Berlin zu ersparen, ist für dieses Jahr die Einrichtung getroffen, die alljährlich abgehaltenen Hochschulen ebenfalls mit dieser Tagung zu verbinden. Die Hochschulen wird dementsprechend in der Zeit vom 6. bis 19. Juli stattfinden, wozu nur Mitglieder der G. d. T. Zutritt haben. Das Programm zu dieser Veranstaltung ist bereits ausgegeben und bietet für jeden Teilnehmer eine Fülle außerordentlicher Genüsse. Neben der Lehre aller modernen Tänze und praktischen Weiterausbildung in der Tangkunst, sei hier nur noch kurz auf die Ausgestaltung von Trachten, Wägen und Kunstwerken aller Art. Diese Ausstellung, zu der auch Nichtmitglieder Zutritt haben, findet in den Tagen vom 20. bis einschließlich 23. Juli statt.

Der Verein der Kaiser-Grenadiere 110er Mannheim unternimmt laut bekanntgegebenem Programm am kommenden Sonntag, den 14. cr., einen Familienausflug nach Heidelberg. Nach Aufbruch im Speierhof über Kalksburg-Schloß zurück nach Heidelberg ins Lokal „Bremer Eck“, woselbst der dortige Verein ebenfalls 110er sein diesjähriges Stiftungsfest abhält. Die letztjährigen gemeinsamen Ausflüge der beiden Vereine nach Eningen begn. Schenken dürfen noch diesen Teilnehmern in guter Erinnerung sein. Es dürfte sich somit der diesjährige Ausflug auch interessenreich gestalten, zumal für gute Bedienung, Unterhaltung und Tanz bereits bestens gesorgt ist. Abfahrt Mannheim 9 Uhr 04 ab Hauptbahnhof. Sammelplatz des Vereins am Hauptportal von 1/2 12 Uhr ab. Freunde und Wänner des Vereins sind herzlich willkommen.

Ein großer Umzug veranstaltet, der gegenwärtig die wendende Jirkus Sibold mit einem großen Teil seines reichen Materials am Sonntag vormittags zwischen 11 1/2 und 1 Uhr durch die Straßen Mannheims, um dem hiesigen Publikum die große Anzahl und hervorragende Qualität seines Tiermaterials vor Augen zu führen. Die Pferde werden in Galoppschritten, die Führer in Originalkostümen, je nach der Abkennung der Pferde, erscheinen, was einen prächtigen Anblick gewährt. Sonntag nachmittags 4 Uhr findet eine große Familien-Matinee statt, zu welcher Kinder unter zwölf Jahren auf allen Sitzplätzen halbe Eintrittspreise zahlen. Abends 8 Uhr: großer Paradenabend. Da der Jirkus nur noch einige Tage in Mannheim bleibt, so beeile man sich, ihn zu besuchen.

Erfinderliste für das Großh. Baden. Patentanmeldungen: Nr. 12278. Stahl aus gehobenen Holzstäben. Albert Stoll, Waldsb. St. 11580. Handtröge mit selbsttätigem ein- und ausdrehbarem Vorhub des Sägekopfes. Peter Schemm, Mannheim, Emil Hedelfstraße 103. G. 25304. Vorrichtung zur Verhinderung des Springens von Schöpfstrommeln rotierender Luftpumpen. Dr. Wolfgang Garbe, Freiburg i. B., Salzstr. 13. G. 25350. Schrank zum Aufbewahren und Bewahren von Zigaretten und Zigaretten. Simmler u. Venator, Offenburg. Patenterteilungen: Nr. 150574. Schreibplatte mit mehreren Schreibladungen. Paul Kaiser, St. Blasien i. Baden. Gebrauchsmuster-Eintragungen: Nr. 340347. Curvettenartig schneidende Scherenzinette. Heinrich Probsthäuser, Heidelberg, Bergheimerstraße 9. Nr. 340398. Gießtröge zur Pulverzerkleinerung. Friedrich Dr. 11, Heidelberg, Bergheimerstraße 15. Nr. 340351. Rindermilchflasche aus Zellulose. Gustav Max Kallat, i. B. Nr. 340380. Mit einem Sperrwerk versehene Vorrichtung zum Herausziehen von Stangen aus dem Boden. Adol. Gentes, Freiburg i. B., Annab. 6 und Heinrich Jäger-Freiburg, Habsch, Guttenstraße 2a. Nr. 340390. Sägebogen mit Anpassung durch Hebelzug. Jos. Lang, Mannheim, Bergstr. 15-19. Nr. 340387. Oxygometer mit geschützten Seitenflächen zur Verengung des Feigars. Karl W. e. b. Freiburg i. B., Karlshöferstr. 49. Nr. 340441. Anschauungsrahmen für die Erleichterung des Erlernens der vier Rechenarten, insbesondere der Teilung. Karoline Braun, Mannheim, Archstr. 9. Nr. 340532. Apparat zur Kontrolle der Beladung bei Nummerlettern an Automobilen. Frid. Walter, Karlsruhe i. B., Erbspringenstr. 9. Nr. 340501. Anwärmerbrenner für Platinrinne i. B.

Gerichtszeitung.

§ Mannheim, 11. Juni. Strafkammer II. Verl.: Landgerichtsdirekt. Walg. Vertreter der Großh. Staatsbehörde: Meißner Weig.

Schwer bestraft für seine Streiftüch wurde der Hosenhändler Sebastian Eberenz, ein in vorgerückten Jahren lebender Mann. Er bestiehlt am Heidenheimer Weg in der Nähe der Villa Hartmann (beim Friedhof) ein Gartengrundstück. Mit seinem Hochborn in dieser Gegend kommt er eben so schlecht aus, wie in seinem Hause mit seinen Mietern. So lebte er auch seit einiger Zeit mit dem Stadtpfleger Ulmer, einem ruhigen Manne, auf gepanntem Fuße, ein Verhältnis, das dadurch nicht freundlicher wurde, als Eberenz auf das Jugend Ulmers hin einen Prang verlor. Am 22. Dezember vor. Js. kam es zwischen den beiden alten Männern am Heidenheimer Weg zu Tätlich-

keiten. Jeder behauptet, der andere habe angefangen. Ulmer wurde nur leicht, Eberenz dagegen durch einen Biß in den rechten Daumen sehr schwer verletzt. Der Daumen begann zu eitern und mußte abgenommen werden. Damit war aber der Eitring noch kein Ziel gesetzt, so daß auch noch die Hand und schließlich der Unterarm bis zum Ellbogen abgenommen werden mußte. Erst dadurch wurde dem Fortgang der Infektion eine Grenze gesetzt. So erkrankte denn heute der Hauptzeuge als Krüppel. Er behauptete, Ulmer habe ihn unter Beschimpfungen überfallen und ihn, als er sich zur Wehr gesetzt habe gebissen. Ulmer seinerseits sagte, Eberenz habe ihn angegriffen, habe ihn am Hals gepackt und gewürgt. Er (der Angeklagte) habe sich dann nicht anders zu helfen gewußt, als daß er auf den Daumen, den ihm der Gegner mit der Hand in den Mund gestochen, gebissen habe, um freizukommen. Zur Charakterisierung Eberenz' hatte Ulmer eine Anzahl Zeugen laden lassen, die den Hosenhändler einstimmig als einen sehr freisinnigen und hässlichen Menschen bezeichneten. Selbst der Bruder des Beschlenen, der Insolvente Mathias Eberenz, hielt nicht hinterm Berge, sondern stellte seinem Bruder ein recht klüß Charakterzeugnis aus. Er sagte u. a., daß Sebastian ihn selbst schon häufig mit dem Messer bedroht habe. Der Beschlene erklärte gegenüber all diesen Zeugen, es sei alles anders, was sie sagten, er komme mit allen Zeugen gut aus. Zuletzt berief sich der Angeklagte noch auf einen im Zuschauerraum sitzenden Italiener, der dann ebenfalls gegen Eberenz sich äußerte, bei dem er in Miete gewohnt habe. In bezug auf Deutsch versicherte der Italiener unter der Leitung der Juristen, daß er, sei er bei Eberenz ausgewogen sei, seine Ruhe habe. Wie er einmal im Betrieb verunglückt sei, habe Eberenz sich geäußert: Der Italiener gehört auf den Mist geworfen und fortgeführt, der Haulenger! Als darauf Eberenz einwarf, die Frau Ferreros habe wieder zu ihm ziehen wollen, rief der Italiener aus: Der kann lügen! Alles Sprüche! Auf eine Frage des Vorsitzenden an den Sachverständigen Dr. Riita, ob die Wunde nicht vernachlässigt worden sei, erwiderte dieser, es sei nicht ausgeschlossen, daß die Infektion erst nachträglich erfolgt sei, aber gewöhnlich seien Biße sehr gefährlich und ihm selbst sei ein Fall bekannt, wo ein in ähnlicher Weise Verletzter gestorben sei. Das Gericht sprach Ulmer frei und legte die Kosten der Staatskasse auf. Es sei wahrscheinlich, daß Eberenz und nicht Ulmer den Streit angefangen habe, daß dieser gewürgt wurde und dann in erkrankter Notwehr gebissen habe.

(Schluß folgt.)

V Frankenthal, 10. Juni. Als den „Schreden des Demoboskes“ bezeichnete der Vertreter der Staatsanwaltschaft in der heute stattgefundenen Sitzung der I. Strafkammer den aus der Untersuchungshaft vorgeführten 20 Jahre alten Gelegenheitsarbeiter Ernst Köhler aus Ludwigshafen. Der Angeklagte, ein äußerst roher und brutaler, vielfach vorbestrafter Mensch, hat, als er sich eines Abends mit drei Frauenpersonen in einer Wirtschaft in der Demobosstraße aufhielt, mit dem ruhig in der Wirtschaft weilenden verheirateten Fabrikarbeiter Soile Streit angefangen und diesem dann lebensgefährliche Messerstiche in die Leber und in einen Oberschenkel beigebracht. Der Schwerverletzte, der heute noch nicht vollständig wiederhergestellt ist, mußte längere Zeit im Spital zubringen, wo er zwei Wochen in Lebensgefahr schwebte. Das Gericht erkennt auf 4 Jahre Gefängnis. Der gefährliche Randie nahm das Urteil mit den Worten entgegen: „Die vier Jahre kann der Staatsanwalt abgeben, ich nicht!“ Gleichseitig rief der Angeklagte seiner im Zuschauerraum anwesenden Mutter und einem als seine Geliebte geltenden Frauenszimmer, einer von ihrem Manne getrennt lebenden Frau, zu: „Doch Ihr nur nicht, ich lüge nicht!“ - Einer außerordentlich rohen Bluntn machten sich am letzten Festtagsmorgen auch der 23 Jahre alte Lechner Jakob Bohn und der 30 Jahre alte Lechner Karl Mober, beide von Ludwigshafen, huldig. Als Mädchen verheiratet in der Stadt herumlaufend, gerieten sie in einem Werkhaus in Streit, wobei sie sich mit einem Bierglas beim mit einem Stilet bearbeiteten. Als der Stiefvater Bohns diesem zu Hilfe eilte, wurde er von dem eigenen Stiefsohn mit einem Stuhl in Boden geschlagen und erhielt von Mober das rechte Auge ausgeschossen. Das Urteil der Strafkammer lautet gegen Mober auf 4 Jahre 6 Monate und gegen Bohn auf 6 Monate Gefängnis.

Die Prinz Heinrich-Fahrt.

Weitere Ehrenpreise für die Prinz Heinrich-Fahrt. Die Stadt Hannover hat ihr Interesse für diese Juni-Alltagsfahrt dadurch zu erkennen gegeben, daß sie einen Ehrenpreis stiftete, der aus einer, im englischen Empirestil gehaltenen, 3000 Gramm schweren Tasse aus getriebenen Silber besteht. Außerdem stiftete die Städte Löhde, Kiel und Trier Ehrenpreise, ferner verschiedene Büchlein, u. a. auch Prinz Heinrich von Preußen, dessen Wunderpreis aus einem Automobil besteht, das in miniature die genaue Nachbildung eines großen Tourenwagens darstellt. Der sehr wertvolle Preis ist in mattweitem Silber gearbeitet, die Sitz-, Räder, Laternen usw. in Silber ausgeführt und sehr zierlich, teilweise graviert. Der Silberpreis ruht auf einem Serpentinfeinsockel, ist mit dem Sockel ca. 22 Zentimeter hoch, 44 Zentimeter lang, 30 Zentimeter breit und wiegt ca. 27 Pfund. Die Gewandbinde des Prinzen stiftete als Preis zwei Wandbilder, fügen. Wäcker, je mit dreiarmigen Leuchter. Der Preis des Großherzogs Ernst Ludwig von Hessen ist ein Ehrenpokal dessen Deckel von einem Adler getönt wird. Einen auf einem Mahagoniholsockel stehenden großen Silber, einen dergleichen Pokal stiftete Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin. Die Frau Erbprinzeßin von Sachsen-Meiningen gab einen Preis, der eine Uhr in Form einer Automobillaterne darstellt.

* Kiel, 12. Juni. Der Start der an der Prinz Heinrich-Fahrt teilnehmenden Automobile für die Strecke Blankenburger-See begann heute Morgen kurz vor 5 Uhr, Infolgezeit starteten 1274 Wagen, die in einem Zeitabstand von je einer Minute einander folgten. Der letzte Wagen verließ 7 Uhr 36 Minuten den Start. Zwei Wagen fahren außer Konkurrenz mit. Bei Meiningen werden die Automobile die erste Schnelligkeitsprüfung ablegen haben. Gestern Abend 8 1/2 Uhr ist der Wagen No. 110, der auf der Strecke Steint-Kiel einen Wellenbruch erlitten hatte, hier eingetroffen.

Aus dem Großherzogtum.

* Friedrichsfeld, 11. Juni. Bei der am Samstag stattgefundenen Gemeinderats-erneuerungswahl wurden die Herren Peter Jung 2., Landwirt, Johann Dehous 1., Landwirt, und Ludw. Kupferschmidt, und bei der Ergänzungswahl Herr David Keng, Milchhändler, gewählt. * Weibitz, 12. Juni. Bei der gestern Mittag im Hofsaal vorgenommenen Erbschaft an Stelle des verstorbenen Herrn

Staatsanwalt. Sie befindet sich mit der Staatsanwaltschaft in einem Gebäude. Staatsanwalt und Kriminalbeamter verkehren hier unmittelbar und mündlich miteinander. Die Zwecke des Strafverfahrens werden hierdurch außerordentlich gefördert. Den Polizeidirektionen in Baden untersteht eine sogenannte Fahndungsabteilung, welche die rein sicherheitspolizeilichen Aufgaben, die bei uns die Kriminalpolizei mit erledigt, übernimmt. Die Zuständigkeiten zwischen Kriminalpolizei und Fahndungsabteilung sind in Baden bis in alle Einzelheiten zweckmäßig verteilt. Das badiische System läßt sich unter weiterer Ausgestaltung auf ganz Deutschland, selbst auf Zentralen wie Berlin, übertragen. Freilich kann man es zur Nachfrage machen, ob man die Kriminalpolizei beim ersten Staatsanwalt unterstellen will. Man muß ohne Voreingenommenheit und mit dem Willen, für die Sache das Beste zu tun, an die Prüfung heranzutreten. Will man die Unterstellung der Kriminalpolizei unter die Staatsanwaltschaft nicht, so lassen sich zwar einige organisatorische Erfolge erzielen, die aber zu vollbefriedigenden Zuständen nicht führen, z. B. durch lokale Nähe des Landgerichts und des Polizeigebäudes, vielleicht mit Verbindungsgang usw. - Eine Unterstellung des staatlichen Landgendarmierkorps unter die Staatsanwaltschaft ist natürlich ausgeschlossen, weil die Gendarmen über das ganze Land verstreut sind und auch vielfach militärischen Zwecken dienl. Eine zweckmäßige Ersatzverbindung zwischen Staatsanwaltschaft und Landgendarmerei ist übrigens vorhanden. Die kriminalpolizeiliche Ausbildung der Polizeibeamten sowohl in den Städten, wie auf dem Lande bedarf einer größeren Berücksichtigung. Viele Polizeibeamte erhalten eine methodische Ausbildung überhaupt nicht. In den Bureau von mündlicher Polizeibeamten fehlen Sammlungen der Strafgesetze, ja selbst das Strafgesetzbuch und die Strafprozessordnung. Unerfreulich sind die Kritiken über die Leistungen der Polizeibeamten vor allem in Baden, Bayern und Württemberg. In Sachsen hilft den Polizeibeamten die gute Schulbildung weiter. Von den Schülern der Polizeischule zu Reddinghausen, schon länger im Dienst befindlichen Beamten, wußte keiner, was die Verfassung sei. Von 183 Besuchern besaßen nur 7 das Strafgesetzbuch, einer kannte die Gewerbeordnung, keiner das Forst- und Feldstrafgesetz. In allen Bundesstaaten werden die Leistungen der staatlichen Gendarmen planmäßig beurteilt. Die Zeiten sind aber vorüber, wo der Kriminalbeamte mit dem gesunden Menschenverstande allein auskommen konnte. In den deutschen Polizei- und Kriminalbeamten sind eine außerordentliche Vernunftgemäßigkeit und eine Bereitwilligkeit, Kenntnisse aller Art anzunehmen, vorhanden. Es fehlt nur an der methodischen Anleitung. Mäß und Eifer sind selbst unter schwierigen Verhältnissen lobenswürdig. Es ist schade, wenn treffliches Material hier unausgenutzt verbrannt wird.

Vom Vortragenden wurden folgende Vorträge der Versammlung vorgelegt: 1. Die Staatsanwaltschaft soll die Ermittlungen und Erhebungen selbst in die Hand nehmen. 2. Die erforderlichen Polizeibeamten sollen der Staatsanwaltschaft unterstellt werden. 3. Die Ermittlungsbeamten sollen eine bessere Ausbildung in Kriminaltechnik und Kriminalpsychologie erhalten.

Nach längerer Debatte wurden diese Vorträge mit allen gegen drei Stimmen angenommen.

Nach einer weiteren Pause hielt dann der Staatsminister a. D. v. Bärnreiter-Wien einen Vortrag über Jugendgerichtshöfe.

Der Redner schilderte eingehend die Entstehung der Jugendgerichtshöfe in Amerika. Auch das konservative England sei dazu übergegangen. Der Erziehungsbefehl habe den Sieg davongetragen über den Abfindungsbefehl. Dieser Erfolg sei nicht zuletzt der Mitarbeit der Frauen zu verdanken. In England werde jetzt binnen kurzer Zeit die sogenannte Kinder-Bill Gesetz werden. Diese Bill werde dem englischen Richter große Bewegungsfreiheit geben. Er kann dann nach eigenem Ermessen strafen und auch die Prügelstrafe verwenden, an der konservative und liberale Politiker Englands in gleicher Weise festhalten. Auch im österreichischen Herrenhaus ist ein Gesetzentwurf in Arbeit, der das Jugendstrafrecht und die Jugendfürsorge regeln soll. Vielfach werde gegen sie eingewendet, daß sie den läuternden Einfluß der Strafe zerstöre und die Verfehlung fürder demgegenüber müsse man fragen, wo denn bisher etwas von dem läuternden Einfluß der Strafe zu spüren gewesen sei. Der Redner schließt mit der Aufforderung: Versuchen wir es einmal mit diesem neuen Erziehungsstufen zum Wohle des Volkes. (Leb. Beifall.) Die Diskussion über diese Frage soll morgen stattfinden. Darauf wurden die Verhandlungen auf Freitag vertagt.

in solche Zeit, daß er den Gut naher und das Haus verließ; seitdem hat er sich nicht wieder blicken lassen. Die Frau beantragt deshalb die Trennung der Ehe und erzählt die wunderlichsten und ungläublichsten Fälle vom Geiz ihres Mannes. Eines Tages hatte der Jüngling einen furchtbaren „Anfall“ mit seinem Sohne, weil der Junge beim Essen zu kurze Schritte nahm. Der Vater schrie ihn an: „Warum machst Du nicht längere Schritte? So gerichts Du ja die Schritte wie einer, der nicht weiß, was er tut! Bedenke Du denn nicht, daß zwei Socken 8 Mark kosten? Wenn Du längere Schritte machst, würdest Du Deine Schuhe zwei monate abnutzen als jetzt.“ Der merkwürdige Herr hatte sich auch mit einer Anzahl Räderwagen versehen; alles, was für den Haushalt gekauft wurde, und wenn es auch nur ein Pfund Zucker war, wurde von ihm gewissenhaft nachgezogen; selbst auch nur ein Gramm davon, wurde die ganz ungeschickliche Frau mit den gemeinsten Klagen und Schimpfwörtern bedacht. Vor einiger Zeit ließ der Geizhals nämlich seines Geburtstages ein Pfund Macaroni kaufen, und seine Geburtstagsfreude bestand darin, daß er die Madeln Stück für Stück nachschleuderte - Den Jubelern und dem Gerichtshof machen diese Schilderungen aus dem Leben eines Millionärs natürlich großen Spaß; daß die unglückliche Frau geschieden werden wird, kann man als sicher annehmen.

Beiträge zur Frauenfrage.

Ausstellungen für Frauenberufe.

L 12, 13 S. 1008.

Sprechstunde: Mittwochs von 10-11.

Preussische Hochschulen und Frauenstudium.

Auf dem evangelisch-sozialen Kongress in Berlin teilte Beheimert Darvad mit, daß nach seiner Kenntnis für Preußen die Immatrikulation für Frauen im nächsten Winter kommen werde.

Verdorrene Milch und Säuglingssterblichkeit.

Auf dem kanadischen Kongress in Toronto erklärte ein Teilnehmer, daß von den 30 000 Kindern, die alljährlich in Kanada sterben, 15 000 am verdorbenen Milch zugrunde gehen.

Die erste Advokatin in Ägypten.

Aus Kairo wird gemeldet: Frau M. Chel i wurde als erste Frau in Ägypten bei dem gemischten Gerichtshof als Advokatin zugelassen und der Vereinerung der Rechtsanwältinnen als Kollegin vorgewählt.

Stadtrat Adolf Brecher wurde Herr Privatmann Dr. S. Engel- hard mit 42 von 66 abgegebenen Stimmen zum Stadtrat gewählt.

* Winterweiler, 11. Juni. Der 34-jährige Knabe des Landwirts Lang war auf einen Baum geklettert, um nach einem Storken zu sehen. Plötzlich stürzte er aus beträchtlicher Höhe ab und fiel in den Gartenzaun, der ihn völlig aufspießte. Ein Pfahl drang ihm in den Leib und kam an der Schulter heraus. Der arme Knabe blieb tot am Plage.

oc. Waldkirch, 10. Juni. In Weibach hiesigen Orts wurde die Tochter des fogen. Dautenhauerhofbauers im Walde von einer gefällten Eiche so unglücklich getroffen, daß sie sofort tot war.

oc. Schaffhausen, 11. Juni. Auf dem hiesigen Bahnhofe ließ sich der 24 Jahre alte badische Bahnarbeiter Bernhard Sauer überfahren.

* Singen, 11. Juni. Ueber die Ursache des Eisenbahnunglücks hat die Untersuchung bis jetzt nichts Sicheres ergeben. Ein Schienen- oder Weichenbruch liegt nicht vor. Der Zug hatte vorher auf offener Strecke gehalten und fuhr sehr langsam in die Station ein. Am wahrscheinlichsten klingt die Annahme, daß der auf den Tender folgende Wagen infolge eines Materialdefektes aus den Schienen sprang und die Lokomotive sowohl als die nachfolgenden Wagen zur Entgleisung brachte. Die Aufbaumungsarbeiten wurden so rasch betrieben, daß noch im Laufe des gestrigen Tages der Verkehr nach allen Richtungen wieder aufgenommen werden konnte. Die benachbarten Bahnämter und die Betriebsverhältnisse konnten mehrere Hundert Arbeiter zur Verfügung, die zunächst die demolierten Wagen, Tender und Lokomotive befreite schafften, was keine leichte Arbeit war, und dann die Gleise wieder in Ordnung brachten. Die Leichen des Reserveführers Heilmann aus Wiblingen und des Heizers Wagner aus Dingelldorf wurden von Verwandten abgeholt und in die Heimat überführt. Wagner war früher Oberheizer der Marine und wurde vor kurzem in dem badischen Eisenbahndienst aufgenommen. Der junge Mann fuhr am Unglückstag zum erstenmal auf der Strecke Konstanz-Singen. Der Schaden beläuft sich auf etwa 26 000 Mark.

Pfalz, Gessen und Umgebung.

* Grünstadt, 11. Juni. Zum Tod des Gutbesizers Karl Mann von Lautersheim, der am zweiten Feiertag in der Nähe des Palmwäldchens mit einer Schusswunde aufgefunden wurde und bald darauf verschied, wird verschiedentlich berichtet, daß unangelegentlich Selbstmord vorliege. Demgegenüber ist festzustellen, daß die Anschauung Raum gewinnt, daß Mann tatsächlich verunglückt ist. Als der Adressat Wollfänger vom Theresienhof, der gegen den Palmwäldchenshof ging, darauf aufmerksam gemacht wurde, es liege ein Mann im Feld, der sich erschossen habe, lief er darauf zu. Da fand er Mann in sitzender Lage, aus dem Hals stark blutend. Wollfänger fragte: Wer sind Sie denn, was haben Sie gemacht? Darauf gab ihm Mann zur Antwort, ich heiße Mann von Lautersheim, ich wollte meine Schube binden, da ging das Gewehr los; helfen Sie mir, binden Sie die Wunde ab. Wollfänger wollte auch das Blut stillen, es soll aber nichts und nach einer Viertelstunde verschied Mann. Man kann doch als ziemlich sicher annehmen, daß er sich den Schuß nicht in den Hals gegeben hätte, wo es doch immerhin recht zweifelhaft war, ob darauf der Tod eintreten oder nur eine schwere Verletzung die Folge sein werde.

* Weichtheim, 10. Juni. Ein gräßliches Schauspiel ereignete sich H. Worms. Bg. gestern vormittag in der Wohnung des Weingeherrmanns Schmitt hier. Zofen 10-jährige Tochter hatte ein Verhältnis mit einem Dienstmädchen, das nicht ohne Folgen blieb, sie lag längere Zeit im Wormser Krankenhaus darnieder und wurde dort von einem unehelichen Kinde entbunden. Vor 2 Tagen wurde sie von ihrem Vater nach Hause gebracht. Dort reifte in ihr der Entschluß, sich und ihr Kind aus der Welt zu schaffen. Sie brachte dem Kinde eine lebensgefährliche Wunde am Kopfe bei und warf es in die Futterkammer. Dann verachte sie sich die Pulsader zu öffnen, was sie aber nicht gelang. Sie griff daher zum Strick, um sich auf diese Weise aus der Welt zu schaffen. Der Strick riß aber und sie stürzte circa 5-6 Meter tief. Sie schlug darauf mit dem Kopfe auf die Leiste, daß sie einen doppelten Schädelbruch davontrug. Das Kind sowie die Mutter werden nach Ansicht des Arztes nicht mit dem Leben davonkommen.

Von Tag zu Tag.

— Lustmord. Köln, 12. Juni. Gestern Abend wurde am Forsthaus in Stadtwalde die Leiche eines seit dem 9. Juni vermißten 10-jährigen Jungen aufgefunden. Es liegt augenscheinlich Lustmord vor.

— Stiftung. Braunschweig, 12. Juni. Die Firma Eisenbahnsignalbauanstalt Max Hübel u. Co. A.-G. hat der Stadt die Summe von 2500 Mark überwiesen. Von dieser Summe sollen 10 000 Mark für Wohlthätigkeitszwecke verwendet werden.

— Ertrunkene Knaben. Steintin, 12. Juni. Beim Baden in einem Wasserhümpel auf den Remiser Weisen hat gestern ein neunjähriger Schüler, als er in eine morselige Stelle geriet. Ein zehnjähriger Mitschüler, der ihm zu Hilfe kommen wollte, fand ebenfalls den Tod.

— Doppelmord und Selbstmord. Barcelona, 11. Juni. Der langjährige greise Bedell der hiesigen Universität wurde von einem eifersüchtigen Ehemann, einem ehemaligen Folschwänger, ermordet. Die vom Mörder schon lange mit Leidenschaft behagte, sehr schöne Frau glaubte sich bei dem eifersüchtigen Ehemann in der Universität sicher und fiel auch als Opfer der grausigen Tat. Ihre Mutter, ihre Schwester und das Dienstmädchen wurden schwer verwundet. Der Täter erschloß sich dann selbst.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Erbach i. L., 12. Juni. In äußerst feierlicher Weise fand gestern die Beisetzung des verstorbenen Grafen Arthur zu Erbach-Erbach in der Familiengruft in der Stadtkirche zu Michelstadt statt. Ueber den Hauptstein des Grafen Erbach, dem Grafen Georg Albrecht zu Erbach-Erbach und Waldbert zu Erbach-Fürstentau, und dem Fürsten zu Erbach-Schönberg, nahmen daran teil: der Graf von Goery, Präsident der Grossen Hessischen Kammer, der Prinz zu Hohenburg-Siehelein, der Graf zu Hohenburg-Weerth, Freiherr von Hagen, die Grafen Adolph und Otto zu Hochheim-Limpurg, der Prinz und Prinz Karl zu Bentheim-Ledeburg und viele Abordnungen befreundeter Häuser. Der Großherzog hatte seinen Ordnonanzoffizier Leutnant von Schroeder gesandt.

* Köln, 12. Juni. Die „Köln. Bg.“ berichtet: Der gestern im Stadtwalde als Leiche aufgefunden Knabe ist der 9 Jahre alte Sohn des Schuhmachersmeisters Hammer aus Lindenthal. Es ist zweifelhaft, ob der Knabe mit dem am Ort und Stelle aufgefundenen Strick erdrosselt worden oder erhängt und dann abgeschlitten worden ist. Am Laufe der Nacht sind einige der Tat verdächtige Personen verhaftet worden.

* Stralburg, 12. Juni. Statthalter Graf v. Wedel reist am 15. Juni nach Berlin.

* Stuttgart, 12. Juni. Abgeordnete verschiedener Parteien haben mit dem Kultusminister Rücksprache genommen, um die von dem Abgeordneten gegenüber dem Reich nach München

für Stuttgart zu erhalten. Der Kultusminister erklärte, die Regierung tue ihr Möglichstes, um Professor Föder zu halten.

* Berlin, 12. Juni. Der neue amerikanische Botschafter Dr. Hill ist heute hier eingetroffen.

* Wien, 12. Juni. Der Kaiser ernannte den außerordentlichen Professor der Universität Heidelberg Dr. Anton Juraß zum außerordentlichen Professor für Pathologie und Orenheilkunde an der Universität Lemberg und verlieh ihm den Titel und den Charakter eines außerordentlichen Universitätsprofessors.

* London, 12. Juni. Eine dicke Menge drängte sich in Erwartung der Degradation des Schiffsführers Ullmo auf dem Ploze St. Roche und hält Wauern und Wälle besetzt. Die Polizei ist verdrängt.

* London, 12. Juni. Bei dem Festessen des indischen Verwaltungsrats jagte der Staatssekretär für Indien, Morley, es seien jetzt 50 Jahre seit der Übernahme der Regierung in Indien durch die Krone verlossen. Zur Zeit seien die Verhältnisse dort etwas kritisch, doch habe er nicht die Empfindung, als ob die Aufdeckung einer geheimen Organisation das Eintreten besonderer Erschütterungen bedeute. Er lege das letzte Vertrauen auf Englands Verehrlichkeit für den Fall, daß die Krisis eintreten wolle.

* London, 12. Juni. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Portsmouth kommt von dort die Nachricht, daß nach dem Stapellauf des Dampfschiffes „St. Vincent“ im September 1908 ein neues Schiff vom Dreadnought-Typ von noch größerem Displacement und noch schwererer Armierung auf Stapel gelegt werden soll. Das neue Schiff, für das die Vaulosten auf 2 1/2 Millionen Pfund angesetzt werden, erhält ein Displacement von 21 000 Tonnen und Geschwindigkeit zur Höchstleistung, wobei jede Antriebswelle und deshalb auch die Schornsteine in Weisall kommen. Die Hauptarmierung wird in 10 13,55kgigen Geschützen bestehen. Für die Fertigstellung des Schiffes bis zur Indienststellung sind 18 Monate vorgesehen.

* Madrid, 12. Juni. Eine gestern hier abgehaltene Versammlung der republikanischen Partei beschloß, allen Mitgliedern Freiheit des Handels vorzubehalten. Damit tritt die Auflösung der Partei immer mehr und mehr zu Tage.

* Madrid, 12. Juni. Infolge des Zusammenstoßes der Gegenläufe in der republikanischen Partei, welche hauptsächlich durch die Stellung zur katalonischen Bewegung hervorgerufen werden, sind gestern 12 Deputierte und 1 Senator aus der republikanischen Union ausgetreten. Aus diesen wird voraussichtlich eine neue Gruppe katalonischer Republikaner hervorgehen. Die übrigen Mitglieder der republikanischen Fraktion wollen den Wählern ihren Verbleib in der Union anheimstellen.

* Lissabon, 12. Juni. Die infolge der kürzlich hier vorgenommenen Verhaftungen unklaren Verhältnisse entstehen jeder Begründung, daß es zutreffend, daß der Untersuchungsrichter die ausländischen Konsuln ersuchte, auf die bei ihnen um Untersuchung bittenden Personen ein wohlwames Auge zu haben.

* Konstantinopel, 12. Juni. Der mit der Führung der Geschäfte der deutschen Botschaft beauftragte Gehandte von Kiderlen-Wächter wird morgen vom Sultan in Antrittsaudienz empfangen werden.

* Parma, 12. Juni. Der Versuch, eine Einigung zwischen den aufständigen Landarbeitern und den Grundbesitzern herbeizuführen, ist gescheitert.

* Chicago, 12. Juni. Die Bemühungen der Schutzvölker, die Forderung eines Doppeltarifs in die republikanische Plattform einzulegen, scheinen erfolgreich zu sein. Fast verhält sich bisher gleichgültig.

Der Gemeindeporz in Bayern.

* München, 12. Juni. Die Meldung der „Frank. Tagespost“, daß der Gesetzentwurf für den Gemeindeporz in einer Staatsratsitzung vom 6. Juni einstimmig angenommen wurde und noch in dieser Woche dem Landtag zugehen, findet keine Bestätigung. In der letzten Zeit ist H. „Frl. Bg.“ überhaupt keine Staatsratsitzung abgehalten worden. Democh ist es wahrscheinlich, daß die in Frage kommende Vorlage im Staatsrat Billigung finden wird. Ob die gegen den Porz in der Kammer der Reichsräte z. St. bestehende Opposition, an deren Spitze Graf Craatsheim steht, aufrecht erhalten wird, ist jedenfalls wenig wahrscheinlich, wenn auch mit einer Ablehnung freilich doch nicht gerechnet werden müsse.

Gegen den Weingesezwart.

* Berlin, 11. Juni. Die Kellisten der Reichsmannschaft von Berlin beschloßen in ihrer heutigen Sitzung auf Grund des Ergebnisses eingehender Beratungen ihrer ständigen Deputation für den Weinhandel eine Eingabe an den Bundesrat zu dem Entwurf eines neuen Weingesezwart zu richten. Die Kellisten sind der Ansicht, daß der Erlaß eines neuen Weingesezwart nicht notwendig ist, denn das geltende Gesezwart habe sich bei sachgemäßer Anwendung zur Bekämpfung von Weinschädlingen im allgemeinen als wirksam erwiesen. Es würde genügen, die etwa vorhandenen Mängel durch eine Aenderung des bestehenden Gesezwart zu beseitigen. Die in der Eingabe gegen den Entwurf eines neuen Weingesezwart erhobenen Bedenken richten sich hauptsächlich gegen die in Aussicht genommene Form der räumlichen und zeitlichen Beschränkung der Zuzerung und der Bezeichnung der gesuderten und der Verschnittweine, sowie gegen die Vorschrift, daß geographische Bezeichnungen im Weinhandel nur als Herkunftsbekzeichnung gelten sollten. Die Kellisten glauben, daß bei Annahme des Entwurfs dem Weinhandel der Vertrieb vieler deutscher Weine in einer Weise erschwert würde, daß er sich wieder mehr dem Abzug ausländischer, insbesondere französischer Rotweine zuwenden würde, ein Schritt, der um so mehr Erfolg verspreche, als besonders in Norddeutschland das Publikum noch von früherer her die milden französischen Rotweine kenne und jetzt teilweise wieder mehr dem Genuß dieser Weine zuneigt. Für eine Aenderung des geltenden Weingesezwart kommt nach Ansicht der Kellisten in Betracht die Beschränkung des Zuzerwasserzuzuges auf ein Fünftel des fertigen Gemisches, die Begrenzung der Zuzerung auf die Zeit bis zum 31. März des auf die Ernte folgenden Jahres, die Deklaration des Rotweinsverzeichnisses, sowie die sachgemäße Durchführung der Kellerkontrolle nach einheitlichen, vom Bundesrat festzustellenden Gesichtspunkten, wobei jedoch für die Nichtproduktionsgebiete mit Rücksicht auf die sonst erwachsenden hohen Kosten von der Anstellung hauptamtlicher Kontrolleure in der Regel Abstand zu nehmen wäre.

Eine Zurechtweisung des Eherlischen „Tag“.

* Berlin, 12. Juni. Die „Nord. Allg. Bg.“ schreibt: Nachdem der kürzlich die „Neue Welt“ betreffend einen unangenehmen Artikel gegen die Berlin des Königs Edward ge-

bracht hat, den die erste deutsche Presse, die fast voll genug war, unbeschadet gelassen, richtet heute der „Tag“ in der Form eines satyrischen Gedichtes einen rohen Angriff gegen das Jarenpaar. Diese Ausbreitung beweist einen Mangel an Verantwortlichkeitsgefühl gegenüber dem eigenen Lande, der die schärfste Billigung zur Pflicht macht. Der Mißbrauch der publizistischen Freiheit zur Herabwürdigung fremder Souveräne schadet nicht nur dem Ansehen der deutschen Presse im Auslande, sondern auch dem politischen Interesse des Reiches.

Der Wiener Kaiser-Guldigungsfestzug.

* Wien, 12. Juni. Mit dem Kaiser-Guldigungsfestzug am heutigen Tage haben die aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers Franz Joseph veranstalteten Festlichkeiten ihren Höhepunkt erreicht. Der Fremdenzuzug und die Zahl der Besucher aus den österreichisch-ungarischen Ländern ist so groß, daß die Hotels nicht ausreichen und viele bei Privaten Unterkunft suchen mußten. 300 große Tribünen zu beiden Seiten des etwa 10 Kilometer langen Festzuges waren zur Aufnahme von 100 000 Zuschauern eingerichtet. Mehrere hunderttausend Zuschauer hatten teils im Prater, teils im Marne zwischen den Tribünen Aufstellung genommen, um den Festzug vorüberziehen zu sehen. 1700 Ordnar, von der Polizei unterstützt, sorgten für den richtigen Verlauf des Guldigungsfestes. Zahlreiche Erfrischung- und Rettungstationen waren auf der ganzen Strecke verteilt. Telegraphenlinien verbanden diese untereinander. Der große Festzug, bei dem etwa 12 000 Personen mitwirkten, war als ein Guldigung der Vergangenheit und Gegenwart für den Kaiser gedacht und setzte sich aus drei Hauptabteilungen zusammen. Die größte, aus 19 Gruppen bestehende Abteilung stellte die Geschichte Österreichs und des Hauses Habsburg dar. Die Mitglieder hoher Adelsgeschlechter und die Nachkommen jener Geschlechter, die mit Habsburgs Geschichte innig verbunden waren, sind die Hauptdarsteller in den historischen Gruppen. Dieser folgte als nächster Hauptakt die Guldigung der Bürgerlichkeit und Demonstration der Wiener Genossenschaften mit ihren Bannern, Fahnen und Innaunungszeichen, unter der Führung der Vorführer. Den dritten Hauptteil des Festzuges bildet die Guldigung der Vorkämpfer Österreichs, ein Volksleben im Reichsmittelpunkt. Die meisten Völker sind in Gruppen vertreten, deren jede die nationale Eigenart in der Tracht und der Zusammenstellung des Wappens zeigt. Um 7 Uhr 30 Minuten brach die erste Gruppe von der Rotunde auf und erreichte den Prater etwa um 8 Uhr. Der Zug nahm seinen Weg durch die Praterstraße über die Mersbrücke, durch den Parkring zu den äußeren Ringen und dem Museum besonders glanzvoll ausgestalteten Kaiserfestzug. Hier erhebt sich der prächtige Kaiserpavillon unter goldener Kuppel in Gestalt der Kaiserkrone. Die zahlreichen geräumigen Innenräume sind mit kostbaren Stoffen ausgeschlagen und die Wände mit Gobelin geziert. Dem Kaiserpavillon schlossen sich Tribünen an, für die Hofgesellschaft, die Geistlichkeit und die Vertreter der Presse bestimmt.

* Wien, 12. Juni. Der Guldigungsfestzug verließ kurz nach 8 Uhr den Prater.

Der Wiener Kaiser-Guldigungsfestzug.

* Wien, 12. Juni. Der Festzug kam um 10 Uhr morgens beim Kaiser vorbei. Auf der Terrasse saßen die Mitglieder der kaiserlichen Familie, auf der anschließenden Tribüne die Diplomaten, die Minister, die Hof- und Staatswürdenträger, die Generalität, Geistliche und Ehrenbürger. Der Kaiser begab sich von der Hofburg in das Kaiserzelt, wo der Ehrenpräsident und der Präsident des Reichsmittels Ansprachen hielten, auf welche der Kaiser erwiderte. Der Bürgermeister überreichte eine anlässlich des Festzuges geschaffene Plakette in Gold. Auf ein Zeichen des Kaisers setzte der Zug den Weg fort. Der Kaiser verfolgte stehend gerührt mit größtem Interesse die einzelnen Gruppen, welche durch ihre eigenen Guldigungsgrüße in Landesprache auffielen. Auch das sehr zahlreiche Tribünenpublikum spendete den Gruppen lebhaften Beifall.

Der Kaiser blieb die ganze Zeit stehend auf seinem Platz. Nachdem die letzte Gruppe den Festplatz passiert hatte, brachten Sänger eine Guldigungsferenade dar, welche mit der vom Publikum lebhaft aufgenommenen Hymne endete. Der Bürgermeister hielt eine kurze Ansprache an den Kaiser und schloß mit Worten auf ihn, die ein tausendstimmiges begeistertes Echo fanden. Der Kaiser dankte für die Guldigung. Nummer fünf löstete alle Kirchenglocken von Wien. Nach stündlichem Aufenthalt auf dem Festplatz kehrte der Kaiser mit seiner gesamten Familie in die Hofburg zurück. Inzwischen hatte der Festzug seinen Weg fortgesetzt und kehrte zu seinem Ausgangspunkte an den Prater zurück, wo er sich auflöste.

Bisher wurde kein Unfall gemeldet. Das Wetter ist prachtvoll. Der Festzug hatte auch den Franz-Josef-Ring passiert, wo auf einer großen Tribüne vor dem Parlament die Mitglieder des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses Platz genommen hatten. Sodann kehrte der Zug an der Rotunde über den Franz-Josef-Ring durch die Kaiser-Josef- und Ausstellungstraße nach dem Prater zur Rotunde.

Renal.

* Paris, 11. Juni. In den Trinksprüche in Renal führt das Journal des Debats aus, es sei ein ziemlich ernstes Spiel, zu fragen, welche Fragen von Bedeutung für König Edward gemeint habe, die der englisch-russischen Regelung vorbehalten seien. Die Wahrheit ist, meint das Blatt, daß die Beziehungen England und Russlands jetzt darauf beruhen, daß ihre Diplomaten an der Regelung aller Fragen arbeiten können, die sich hier oder da erheben könnten, und dieser neue in Renal befristete und befristete Stand der Dinge ist viel bedeutsamer, als die Aussicht eines englisch-russischen Zusammengehens in besonderen Fragen. Was Deutschlands Verhältnis angeht, so meint das Journal des Debats, niemand habe die geringste Mühe zu verwenden, die deutsche Politik in solche Vände zu weichen, daß sie sich nicht mehr für die Verteidigung ihrer berechtigten Interessen bewegen könne. Aber über diese Interessen hinaus bestehe eine Zone von sayalagen loslösen Interventionen, worin die deutsche Politik sich vorgehen habe, und diese keine jetzt offenbar durch die Freundschaft von München einzuhalten zu werden, die weit mehr als ebensolche zum Einvernehmen bereit seien. Der Kampf hält sich bei der Beurteilung der Trinksprüche in Allgemeinheiten auf. Hat sich, schreibt er, zwischen London und Paris eine ausreichende Freundschaft geknüpft, die niemand bedroht, da sie nur die Form einer einfachen Entente hat, so kann die englisch-russische Freundschaft denselben Weg verfolgen, mit derselben Tragweite und denselben Folgerungen. Sie wird so von Natur, nach dem Ausdruck des Königs Edward, in Zukunft die Regelung gewisser Fragen erleichtern, sie wird aber auch für Europa eine Währungsmaß des Gleichgewichts und des Friedens sein. Deshalb kam und darf aber auch niemand sich davon lösen.

* Renal, 12. Juni. Um 10 Uhr 25 fuhr die Kaiserhochzeit „Standart“ mit den Majestäten und der kaiserlichen Familie an Bord in die See. Die Facht „Fooljartja Savado“ mit der Kaiserin Marie und der Großfürstin Olga und Gemahl ist zugleich in See gegangen und danach auch das auf der See ankommende russische Geschwader.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Wissenschaften. Der bisherige Privatdozent an der Universität Erlangen Dr. Hans Fitting ist zum außerordentlichen Professor in der mathematischen und naturwissenschaftlichen Fakultät der Straßburger Kaiser-Wilhelms-Universität ernannt worden.

Die Mozartstiftung zu Frankfurt a. M., welche die Unterstützung musikalischer Talente zur Ausbildung in der Komposition lehrt, beabsichtigt auf 1. September 1908 ein Stipendium zu vergeben, dessen Dauer der Ausschuss von Jahr zu Jahr bestimmt, das jedoch vier Jahre nicht übersteigen darf.

Eduard v. Gebhardt, der Düsseldorfer Altmeister der biblischen Miniaturmalerei, vollendet am 13. Juni sein 70. Lebensjahr.

Auf der 17. Jahresversammlung des Deutschen Gymnasialvereins in Jülich hat man sich für die fakultative Zulassung der Mädchen an höheren Knabenschulen, zugleich aber auch gegen die allgemeine, obligatorische gemeinsame Erziehung beider Geschlechter ausgesprochen.

Die Hand von Richard Strauß. In einem sich mit Chironomie (Handdeutungskunst) beschäftigenden Wälslein, das bei Beobachtung in Berlin erschienen ist, finden sich u. a. auch Abbildungen von Händen hervorragender Zeitgenossen wie Billi Lehmann, Clara Wieck, Ernst von Wildenbruch, G. Humperdinck u. s. w.

Das japanische Theater geht gegenwärtig, wie schon öfter hervorgehoben worden ist, infolge des europäischen Einflusses einer tiefgreifenden Umwandlung entgegen; alles wird nach europäischen Vorbildern gemacht.

Schauspieler und Kellame. In Amerika und England ist das Kellamewesen viel entwickelter, aber auch viel teurer als bei uns. Nun ist seit Alters her die Kellame ein unentbehrliches Requisite jedes größeren Mimen, ohne das er nicht gut bestehen könnte.

Die Vereinigung der deutschen Rietenfabrikanten steht nach der „Presl. Ztg.“ die Preise für Rietenfabrikanten für Kessel, Brücken und Schiffsbedarf von 175 auf 165 R. die Tonne herunter wegen des englischen Wettbewerbs.

Volkswirtschaft.

„Pappas“, Aktiengesellschaft zu Mannheim. Der Vorstand hielt es, dem ersten Geschäftsbericht dieses neugegründeten Unternehmens zufolge, angeht die bekannten Verhältnisse auf dem internationalen Geldmarkte und mit Rücksicht auf den allgemeinen Konjunkturrückgang für richtig, mit dem Neubeginn bis jetzt zu warten; dieses Vorgehen habe sich als vorteilhaft erwiesen.

Ausprägung von Reichsmünzen. In den deutschen Münzstätten wurden im Mai geprägt für: 3.662.100 Mark Doppelfronen, 5.490.000 Mark Einmarkstücke, 1.039.400 Mark Zweimarkstücke, 1.423.868 Mark Einmarkstücke, 344.190 Mark Zweimarkstücke, 127.986 Mark Fünfpennigstücke und 60.470 Mark Einpennigstücke; hiervon entfallen auf die Münzstätte für: 494.800 Mark Einmarkstücke, 562.400 Mark Zweimarkstücke und 15.187 Mark Einpennigstücke.

Die Ausführung der Elektrischen Straßenbahn in Baden-Baden wurde der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft in Berlin übertragen. Die Baukosten sind auf rund 8.000.000 geschätzt. Die Differenz zwischen dem Höchst- und Niedrigstgebot betrug 200.000.

Die Vereinigung der deutschen Rietenfabrikanten steht nach der „Presl. Ztg.“ die Preise für Rietenfabrikanten für Kessel, Brücken und Schiffsbedarf von 175 auf 165 R. die Tonne herunter wegen des englischen Wettbewerbs.

Die westafrikanische Pflanzungsgesellschaft Wabandi erzielte einen Reingewinn von 374.060 R. und verteilt zum ersten Male 6 pEt. Dividende auf die Stammaktien.

Frankfurter Effektenbörse.

Frankfurt a. M., 12. Juni. (Fondsbörse.) Mit wenig Ausnahmen hatte die Börse heute ein lustloses Aussehen. Die geringe Anregung, welche die Remortor Börse brachte, konnte selbst die amerikanischen Werte nicht beleben.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Gesellschaft.

Table with columns for location (London, Paris, Berlin, etc.), date (11, 12), and exchange rates for various currencies and commodities.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table listing industrial stocks such as Ruderfabrik, Eisenwerke, and various engineering firms with their respective prices.

Bergwerks-Aktien.

Table listing mining stocks including Bochumer Bergbau, Preussische Bergbau, and others.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table listing bank and insurance stocks such as Reichsbank, Deutsche Bank, and various insurance companies.

Frankfurter Effektenbörse.

Table listing Frankfurt stock market prices for various securities, bonds, and currencies.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 12. Juni. (Fondsbörse.) Nachrichten, die die Spekulation zur lebhaftesten Geschäftstätigkeit hätte anregen können, lagen auch heute nicht vor und so bewegten sich die Umsätze wieder in sehr bescheidenen Grenzen.

Frankfurter Effektenbörse.

Frankfurt a. M., 12. Juni. (Fondsbörse.) Nachrichten, die die Spekulation zur lebhaftesten Geschäftstätigkeit hätte anregen können, lagen auch heute nicht vor und so bewegten sich die Umsätze wieder in sehr bescheidenen Grenzen.

